

Die Heilung des Gadareners

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstumm-Zeitung**

Band (Jahr): **15 (1921)**

Heft 5

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Taubstummens-Zeitung

Organ der Schweiz. Taubstummens und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme“

Redaktion: Eugen Sutermeister, Zentralsekretär, in Bern

Nr. 5 15. Jahrgang	Ersteht am 1. des Monats.	1921
	Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 80. Ausland bis auf weiteres 6 Mark. Geschäftsstelle: Eugen Sutermeister in Bern, Gurtengasse 6 (Telephon 40.52) Anzeigerpreis: Die einspaltige Bettzeile 20 Rp.	1. Mai

Zur Erbauung

Die Heilung des Gadareners.

(Lukas 8,26—39)

Diese Geschichte ist sonderbar. Sie führt uns in ein Land, von dem es heißt: Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker. Wie ein wildes Tier irrt der Geisteskranke umher, unbekleidet, verstoßen, die gesprengten Ketten noch an den Gelenken. So trifft Jesus den Unseligen an.

Wie das Licht den Schatten vertreibt, so muß vor der Heiligkeit Jesu das Böse fliehen. Wie der Scheinwerfer den Feind in der schwarzen Nacht plötzlich hell beleuchtet, so wird auch das Böse, das diesen Irnsinnigen beherrschte, offenbar. „Ich heiße Legion“, sagt der unsaubere Geist und die Schrift sagt erklärend: Viele Teufel seien in diesen Menschen gefahren. Ist das möglich? Ja. Auch in unserm Hirn und Herzen können viele Teufelchen wohnen. Es sind die bösen Gedanken.

Du kannst nichts dafür, wenn dich beim Spazieren der Schwarm der Mücken umtanzt. Aber du kannst dich wehren, daß sie dich nicht stechen. Wie die Mücken, so schwirren auch die Gedanken durch unsern Kopf, gute und böse. Da mußt du aufpassen und sortieren. Die bösen Gedanken haben eine unheimliche Art. Aus dem feinsten Stäubchen entsteht die größte Lawine. Wie ein Funke ins Stroh fliegt der Zorn ins Herz eines erregbaren Menschen und macht aus Rain einen Brudermörder. Wie ein süßes Gift schleicht die sinnliche Lust vom lüsternden Auge

ins Herz und David wird ein Ehebrecher. Laß den Geiz einziehen ins Herz, dann wird es hart wie ein Taler, daß es kalt lächelnd, wie Judas, seinen Herrn verrät. Laß den Sorgengeist walten und er umspinnt, wie die Gespinstraube den blühenden Ast, dein glaubensfrohes, tapferes Herz. So sind wir alle wie der Gadarener von Teufeln oder Dämonen geplagt. Wer hilft uns? Jesus.

Wo Jesus naht, müssen die Dämonen weichen. Sie wollen in die Säue fahren. Das müssen saubere Gedanken sein, die im Gehirn eines Schweines Platz finden: Freß- und Saufgedanken; Gedanken der Gier und der Fleischslust. Sind wir frei von solchen Gedanken? Jesus kann uns frei machen. Frage dich bei allem, was du denkst, was du reden und tun willst: Was würde Jesus dazu sagen? Das hilft.

Zur Unterhaltung

Die gute Stufe. (Fortsetzung.)

Durch viele freundliche Städte und Städtchen war man bereits gefahren, auch durch das große Bern mit seinem unvergleichlichen Blick auf die Alpen, und nichts hatte bis jetzt die Beziehungen der beiden getrübt. Es war am Mittag des dritten Tages, als der schwere Wagen in Freiburg anlangte und hielt.

„Hier steigen wir aus,“ sagte der Fremde, „und fahren mit der Eisenbahn weiter, komm, wir wollen in den Bahnhof hinein, so etwas hast du noch gar nicht gesehen, es wird dir Spaß machen. Laß mich vorangehen, ich will“